

**Nach der Umarmung zwischen Franziskus und Kyrill.
Eine historische Begegnung
Metropolit Hilarion von Volokolamsk**

Die Begegnung zwischen Papst Franziskus und Patriarch Kyrill von Moskau und der ganzen Rus', die am 12. Februar 2016 in Havanna stattfand, wurde mit Recht als „historisch“ bezeichnet. „Historisch“ nicht nur, weil es sich um die erste Begegnung zwischen den Oberhäuptern der Katholischen Kirche und der Russischen Orthodoxen Kirche handelt, sondern auch weil das Ereignis in Kuba sichtbarer Ausdruck des Grades von Vertrauen und Verständnis ist, der in den Beziehungen zwischen beiden Kirchen im Verlaufe der letzten Jahre erreicht worden ist und der für sie neue historische Perspektiven eröffnet.

Die Ergebnisse der Begegnung, die „weit entfernt von den ehemaligen Streitigkeiten der ‚Alten Welt‘“ stattfand, sollten bestimmend werden für viele Entscheidungen und Taten von Seiten beider Kirchen, die darauf zielen, den Lauf der Geschichte zu beeinflussen. Mit Bedauern müssen wir feststellen – und das spiegelt sich in der *Gemeinsamen Erklärung* –, dass Orthodoxe und Katholiken seit fast zehn Jahrhunderten keine volle Gemeinschaft haben. Diese Entzweigungen haben theologische und kulturelle Gründe. Doch der historische Kontext, in dem die Christen sich heute befinden, und die Herausforderungen, denen die gesamte Menschheit gegenübersteht, drängen uns, in dieser Welt nicht als Rivalen zu leben und zu handeln, sondern als Geschwister, um gemeinsam die Werte zu verteidigen, die wir miteinander teilen. Vertrauen wir das Studium der theologischen Fragen den dazu kompetenten Kommissionen an. Die Begegnung zwischen den Oberhäuptern von zwei der größten christlichen Kirchen gibt Zeugnis dafür, wie von beiden Seiten das Bewusstsein wächst, dass die Weltsituation dringlich nach aufeinander abgestimmten Taten verlangt, wie es in der *Gemeinsamen Erklärung* heißt.

Eine zentrale Aufmerksamkeit – während der Begegnung und in dem unterzeichneten Text – galt der Tragödie des Völkermordes an den Christen im Nahen Osten und in den Ländern von Nord- und Zentralafrika. Aus dem Mund des Papstes und des Patriarchen erklang ein Appell zu einer gemeinsamen Aktion, gerichtet an die Kräfte, die sich dem Extremismus widersetzen, damit die politischen Führer ihre Meinungsverschiedenheiten überwinden und sich in ihrem Kampf gegen die gemeinsame Bedrohung zusammenschließen. Gott sei Dank ist dieser Appell gehört worden, und uns ist eine Nachricht zur Kenntnis gelangt, die ein Hoffnungszeichen darstellt: Russland und die Vereinigten Staaten haben sich auf einen Waffenstillstand in Syrien geeinigt, und diese Übereinkunft wurde auch von der syrischen Regierung und von der Opposition unterzeichnet. Es handelt sich um einen ersten Schritt in der Richtung, die Papst und Patriarch in der *Gemeinsamen Erklärung* vorschlagen.

Es ist wünschenswert, dass der Appell beider Oberhäupter, jede mögliche Anstrengung zu unternehmen, um dem Blutvergießen in der Ukraine ein Ende zu setzen, von den am Konflikt beteiligten Parteien gehört wurde, damit in dem Land, in dem Orthodoxe und Katholiken Seite an Seite leben, ein dauerhafter Friede errichtet werden kann. Dieses Ziel lässt sich nicht ohne die gemeinsamen Anstrengungen von Orthodoxen und griechisch-katholischen Christen erreichen, um die historische Feindschaft zu überwinden.

Eine wichtige Vorbedingung, um das Vertrauen wieder zu festigen, ist in der Erklärung auf höherer Ebene festgehalten, wonach der Uniatismus keine Methode zur Erlangung der Einheit unter den Kirchen ist und der Proselytismus in den Beziehungen zwischen Orthodoxen und Katholiken in all seinen Erscheinungsformen unannehmbar ist.

Die alte Psychologie der Rivalität muss Platz machen für eine neue, geschwisterliche Zusammenarbeit angesichts der Herausforderungen, auf die unsere Kirchen in Europa stoßen: Hier wird unter dem Vorwand der Förderung der Ideen von Toleranz und Demokratie und der Verbreitung liberaler Werte eine wahre und eigentliche Verfolgung des Christentums und der sittlichen Werte des Evangeliums verübt. Orthodoxe und Katholiken haben ihre Kräfte bereits zusammengeschlossen, um diese Tendenzen zu bekämpfen, doch nach der Begegnung von Havanna müsste diese Zusammenarbeit eine qualitativ neue Ebene erreichen.

Während der Begegnung zwischen dem Papst und dem Patriarchen wurden verschiedene Projekte erwähnt, die zu einer Wiederannäherung unter den Gläubigen unserer Kirche beitragen können. Das betrifft insbesondere die Wallfahrt zu heiligen Orten, die wir gemeinsam haben. Zum Beispiel begibt sich jedes Jahr eine große Anzahl von orthodoxen Pilgern zu den Reliquien des hl. Nikolaus von Bari, und katholische Pilger besuchen orthodoxe Heiligtümer. Diese zwei Pilgerströme können wir intensivieren, damit die Personen, die heilige Orte der anderen Kirche besuchen, einander begegnen und sich besser kennenlernen.

Die Begegnung von Havanna wird zweifellos tiefe Konsequenzen haben. Die Worte des Papstes und des Patriarchen, durchdrungen vom Geist der Hirtensorge und der Liebe, richten sich an ganz verschiedene Personen, einschließlich politischer und religiöser Führungsgestalten. Von der Frage, ob diese Personen auf derartige Worte eingehen oder nicht, wird zu einem erheblichen Teil die Zukunft der Menschheit abhängen.